

# Zeichen für Verständnis und Toleranz

Augenzeuge des Mordes an einem US-Soldaten stiftet nach 76 Jahren einen Gedenkstein

Von Wolfgang Bartels

**LAUBENHEIM.** „Dies ist ein Tag, der mahnen soll an ein Ereignis, das viele Laubenheimer nie vergessen werden.“ Ortsbürgermeisterin Barbara Sand begrüßte viele Mitbürger mitten auf der Kreisstraße, die ins Nachbardorf Dorsheim führt. Genau hier war am 15. Oktober 1944 der gefangen genommene amerikanische Flieger Eugene Kalinowsky hinterrücks von einem SS-Mann erschossen worden. Gerade heute, so Ortsbürgermeisterin Sand, sei das Gedenken, das Mahnen und Erinnern nicht mehr selbstverständlich, da rechte Kräfte die Geschichte relativieren wollten.

Anlass der kleinen Gedenkfeier mitten auf der Straße war die Stiftung eines Gedenksteins für den ermordeten jungen Amerikaner, der gerade 24 Jahre alt geworden war. Am 12. Oktober wäre er 100 Jahre alt geworden – ein zusätzlicher Anlass für Karl-Heinz Bock, aus völlig privater Initiative und mit eigenem Geld für eine Stätte der Erinnerung an Eugene Kalinowsky zu sorgen. Bock hat damals als kleiner Junge, wie an die hundert andere Laubenheimer auch, den Mord aus nächster Nähe miterlebt. Ein Leben lang gingen ihm die Bilder nicht mehr aus dem Kopf: „Hier vor der Scheune hat der schwer verletzte junge Mann gelegen und noch stundenlang mit dem



**Der von Karl-Heinz Bock gestiftete Gedenkstein für den 1944 von einem SS-Mann hinterrücks ermordeten amerikanischen Flieger Eugene Kalinowsky.**

Foto: Wolfgang Bartels

Tod gerungen.“ Kalinowsky war mit seinem Fallschirm in den Weinbergen oberhalb von Laubenheim gelandet, nachdem sein Flugzeug von der deutschen Flak abgeschossen worden war. Direkt nach der Landung wurde er von zwei Wehrmachtssoldaten gefangen genommen, die ihn zu ihrer Einheit bringen wollten. Da tauchte der SS-Mann Kurt Tesch aus Langenlonsheim auf, zog seine Pistole und schoss dem Amerikaner von hinten ins Ge-

nick. Nach dem Krieg wurde Tesch für diesen Meuchelmord zu einem Jahr Haft verurteilt, die er jedoch nie absitzen musste.

Stifter Karl-Heinz Bock erinnerte in seiner Ansprache an den berühmten Ausspruch „Yes, we can.“ von Barack Obama. „Ich möchte das etwas umformulieren: Yes, I can. Bei dem Ich bin ich selbst angesprochen: Wenn ich umdenke, kann die Zukunft neu gestaltet werden.“ Und deswegen habe er in priva-

ter Initiative den Stein gestiftet. Das Geheimnis der Versöhnung heiße Erinnerung: „Nicht das Verschweigen, nicht das Verdrängen bereitet den Weg, die richtigen Schlüsse zu ziehen.“ Für Verständnis, Toleranz und Liebe stehe nun der Gedenkstein am Ort eines schrecklichen Verbrechens: „Das Mahnmal soll uns daran erinnern, dass wir alle daran arbeiten müssen, entsetzliche Dinge der Geschichte sich nicht wiederholen zu lassen. Nie wieder

Krieg.“ Joachim Hennig, Richter am Oberverwaltungsgericht im Ruhestand, hatte vor vier Jahren mit einem Vortrag und einer Veröffentlichung auf das Schicksal des ermordeten US-Soldaten aufmerksam gemacht. Von ihm, so Stifter Karl-Heinz Bock, habe er die Anregung für den Gedenkstein bekommen. Hennig schilderte noch einmal das Geschehen an jenem 15. Oktober 1944: „Die Geschichte vom Meuchelmord ist für den Ort kein Ruhmesblatt.“ Doch immerhin hätten sich die Bewohner gegenüber dem feindlichen Soldaten „unter den obwaltenden Umständen ganz ordentlich verhalten“, obwohl die Nazis zur Lynchjustiz aufforderten: „Die Laubenheimer damals haben dabei – über verbale Angriffe hinaus – nicht mitgemacht. Es war ein fanatischer SS-Mann aus dem Nachbarort Langenlonsheim, der das Verbrechen beging.“

Zur Gedenkfeier hatten die US-Streitkräfte zwei ranghohe Offiziere von der Army und der Air Force entsandt sowie eine Ehrengarde aus Ramstein, die die deutsche und die amerikanische Flagge präsentiert hatte. Karl-Heinz Bock enthüllte den Gedenkstein, der die Aufschrift trägt: „Hier, auf der Mitte der Straße, wurde der Staff Sergeant der Amerikanischen Air Force Eugene Kalinowsky am 15. Oktober 1944 hinterrücks erschossen.“